Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935 1915

361 (7.8.1915) 2. Blatt

Ein Jahr Weltfrieg.

Bon ss - Frankfurt am Main.

Die nachfolgenben Ausführungen sollen nicht fo febr eine Besprechung ber Kriegsereignisse bes berflossenen Jahres gum Biele haben, sonbern angesichts ber Wichtigkeit bes Umstandes, bag ber Uriprung bes Beltfrieges und bie Abfichten unferer Jeinde niemals aus ben Augen verloren werden, hauptfächlich attenmäßige Darftell= ungen ber Borgeschichte und ber biplomatischen Entwidelung geben, die gerade gegenwärtig zur Beurteilung der diplomatischen Gesamtlage, der Größe unserer Aufgaben und der Ziele unseres Kampfes nicht unwillsommen sein dürften. D. Berf.

nach der Mordtat von Serajewo.

Die aufreigende Saltung Gerbiens. - Gin= brud ber Tat in ben fremben Staaten. . Die Bolitit ber Machte im Juli 1914.

Der Monat Juli bes Jahres 1914 brachte Peutschland und ber Welt bie Schichalsstunde. Riemand fonnte voraussehen, bag die Morbtat von Gerajewo bom 28. Juni 1914 bas Signal gu bem allgemeinen, in allen Gingelheiten vorbereiteten Mufruhr ber Deutich= land und Desterreich-lingarn feindlich gefinnten Mächte war! hat boch bie furchtbare Tat felbst in ben jest gegen und friegfiibrenben Ländern Abichen bervorgerufen, fich in einem Teile ber ben tieferen Bufantmenbang ber Dinge freilich noch nicht kennenden Breffe auch offen

1, Die Sprache ber ferbischen Blätter, die fich iber bie Meugerungen bes Schmerzes in Defterreich-Ungarn, ilber bie Trauer und iiber die allgemeine Anteilnahme ber Bolfer in ben verbiinbeten Staaten noch luftig machten, ichirte bie obnehin vorhandene ftarte Grregung ungemein. Satte man doch Beweife in Sanden, bag bas Attentat mit Wiffen und Willen verantwortlicher leitenber Regierungs. und Militarbeamten verübt wurbe, bag bie benutten Bomben aus ben ftaatlichen Munition8= werkstätten frammten, baß ein gu bem ausgesprochenen 3mede ber Ermorbung bes Thronfolgerpaares gebilbetes Komplott bie Ausführung ber Tat libernommen hat, und baß bie Unregung bagu aus jenen Bühlgefellichaften hervorging, die feit Jahren ichon die öfterreichisch-ungarifchen Grengen und das ftaatliche und nationale Leben Defterreich-Ungarns berart beunruhigten, daß bas fleine Serbien innerhalb weniger Jahre bereits breimal bie Boller an ben Rand bes Weltfrieges brachte. Acht Tage bor bem Attentat fchrieb bie Belgraber Beitung Rowosti unter ben Augen ber ferbischen Regierung folgenbes: "Der öfterreichische Thronfolger möge fich Bosnien und bie herzegowina diesmal genau ansehen, benn es ift bas lette Mal, daß er dagn Gelegenheit lindet." Darans ergab fich, daß man in Serbien über die Blane ber großferbischen Berichwörer genau

nevertall and Defected angarn will auslicht auf Erfolg bornehmen zu können. 2. Infolge ber Greigniffe von Serajewo ftanben bie erften Wochen bes Juli 1914 unter einem lähmenben Drucke, der fich sowohl der inneren wie der außeren Bolitit ber Dachte mitteilte. In ber inneren beut-iden Bolitit, bie burch feinerlei Störungen bebeutenberer Urt behelligt wurde, wandte man fich ber Andnutung ber parlamentarifden Arbeiten gu, monnigfache Ericheinungen im Birten der Barteien führten gu Grörterungen Aber Urt und Betätigung einer Sammlungspolitit, welche bas Berhaltnis gu ben birgerlichen Borteien auf eine

unterrichtet war. Die Faben aber biefer Bewegung gingen auf Rufglant, bas ein Intereffe baran batte,

Defterreich-lingarn burch ftandige Beunruhigung innerlich und außerlich ju ichwächen und es allmählich frafilos

und blutleer zu nigchen, um baburch ben beabsichtigten

berufen sein sollte. An einstige erregte Zeiten erinnerte lediglich ein Nachklang von ber Zabern - Affare, als nämlich dem Bürgermeister von Zabern die Bestätigung feiner Bahl versagt murbe. Das Berhaltnis Deutich = lands gu ben Dachten wies feinerlei Angeichen einer Störung ober Entfremdung auf. In friedlicher Arbeit allein fuchte man allenhalben ben Grfolg.

Die geoßen, auf Unraten und Drud Ruglands von Franfreich gemachten militarifchen Unfirengungen, Die insbesondere in ber Festlegung ber breifahrigen Dienstzeit und in gewaltigen Borratsbeschaffungen gipfelten, waren in Berbindung mit unverfennbaren ruffischen millitärischen Rüftungen und bemertenswerten Magnahmen ber englischen Kriegsmarine gewiß Mahnungen gu Borficht und Aufmertfamfeit. Die inneren Berbalt= niffe namentlich Frankreichs und Ruglands liegen es aber als nicht wahrscheinlich gelten, bog biese Länber gerabe jest ihren freilich ichon längft geplanten leberfall gur Ausführung brächten. Frankreich hatte schwere innere Finangforgen. Die Frage ber Gintommenfteuer bilbete erhebliche Schwierigfeiten, bie Bahlreform bereitete große Sorgen, außerbem war unter ben Staatsarbeitern und ben ftaatlichen Unterbeamten eine große Miffitimmung mahrzunehmen; die Hachwirfungen bes Boft- und Gifenbahnerstreits machten sich noch empfindlich bemertbar.

3. Um die Mitte des Monats Juli 1914 erregten Enthullungen bes Senators Sumbert in ber frangofifchen Rammer iiber Miffungsftanbale und ben angeblichen troftlofen Buftand bes frangoffichen Rriegsmaterials un= geheures Auffehen in Parlament und Preffe. Es durfte beute von nicht geringem Intereffe fein, Diefe Bormurfe hunberts furz zu wiederholen, wobei aber die Ginichränkung gemacht werden muß, daß man in Beurteilung ber Ereignisse sehr wohl zu der Auffassung kommen kann, daß dieser Angriff besiellte Arbeit war, um Deutschland über bie mahre Rriegsbereitschaft Frankreichs binweggutäufchen. Auf diefe Erwägung haben wir übrigens bamals fofort hingewiesen, als wir aussprachen, daß die Annahme nicht bon ber Sand zu weisen fei, bag mit diesen Augriffen bestimmte Zwede verfolgt würden und bag wohl Abfichten mitfpielten, die aus begreiflichen Gründen unausgesprochen bleiben follten. Sumbert meinte bamals, die frangöfifche Feldartillerie, die fich ibrigens jest im Rriege ausgezeichnet betätigt, tame gegenüber ber beutschen ins Sintertreffen. Der frangofifchen Armee fehlten bie Offigiere; Deutschland verfüge über erstlaffiges Material, was die Festungsartillerie beireffe. Für viele Seschütze habe man in Frankreich jum großen Teil Granaten ans Gußeisen. Die franzöfifche hecresverwaltung giehe aus ben Fortichritten ber frangofifchen Induftrie feinen Ruben. In ben Daga= ginen lagere altes Material, bas gegen neues nicht um= getauscht wirde; auch fehle es an ben notwendiaften Musruftungsgegenftanben. Millionen feien verfchlenbert Die Fortsbefestigungen zwischen Toul und Berbun feien feit dem Jahre 1875 nicht verbeffert worben, eine Behanptung, die felbft für die Frangofen ale gu handgreiffich übertrieben abgetan wurde. Der Rrieg#= minifter erflarte bamale, daß in der Bergangenheit ge= wiß nicht alles getan worden fei, was notwendig gewurden. Es feien bie nötigen Magnahmen getroffen, um den Borfprung Deutschlands einzuholen.

ein anderer Worgang gewinnt in der Beleuchtung ber bisherigen Greigniffe eine besondere Bedeutung. Der frangofifde Sogialiftenführer Jaures, ber in frangofischen sozialiftischen Rreifen unbedingtes Un= feben genoffen, feste wenige Tage nach biefer Rammer= verhandlung auf bem frangofifchen Sozialifientongreß gu Paris einen Beichluß durch, in welchem ber Rongreß "unter allen Mitteln, die den Rrieg verhindern und Die Regierungen gur Unrufung eines Schiedsgerichtes zwingen" follte, ben "gleichzeitigen inter= nationalen Gefamtstreit in ben beteiligten Lanbern" fieht. Weiter nahm bamale biefer Rongreß einen Beschliß-Antrag liber bie beutschefrangofische Unnaberung an, in bem bie in Bafel und Bern amifchen beutichen und frangöftichen Barlamentariern ab-

gehaltenen Besprechungen begrüßt wurden.
"Die Internationale unterfügt", so hieß es in einem Beschlusse, "bie in den Kundgebungen ber elsaß-lotheringischen Sozialbemofraten am 16. März 1913 erhobenen politischen Forderungen und verlangt im Ginvernehmen mit dem Jenenser Rongreß ber beutschen Gogials bemofraten, daß Glag-Lothringen feine Autonomie erhalte, bon der Ueberzengung burchbrungen, bag hierburch die fur ben Weltfrieden notwendige beutich-frangofifde Unnaberung in febr großem Dage erleichtert

Demgegenüber erinnere man fich baran, daß fcon am 31. Juli, bemfelben Tage, an dem Frankreich bie Feindfeligfeiten gegen Deutschland begann, Jaures, ber immer für eine deutsch=frangösische Berftandigung und gegen einen Krieg gwifchen Frantreich und Deutschland fich einsette, von einer morberischen Rugel getroffen gu Boben fant, und bag bie frango-fifchen Sozialiften beute bie fcharfften Rriegs= treiber und vor allem bie ärgfien Schreier nach der Wiedergewinnung von Elfaß=Lothringen

Sozialdemokratie und Vaterland.

Was will nun die oppositionelle Minderheit in der deutschen Sozialdemokratie gegen die vaterländische Stellungnahme der Mehrheit einwenden? Sie tann gegen die nationale Stimmung und Befinnung der Maffen ebensowenig auffommen, als gegen deren Ueberzeugung, daß es sich bei diesem Kriege um die Zufunft Deutschlands, ja um die Eristenz des Vaterlandes handelt. "Se in oder Nichtsein", so schried Dr. Südekum in die Stockholmer Zeitung Sozial-Demokraten schon Ende August 1914, "das ist hier die Frage. Wir in Deutschland und zwar alle Parteien und alle Volksschichten, sind von der Ueberzeugung tief durchdrungen, daß wir fiegen müffen oder untergeben. Dies erklärt auch den furchtbar entschlossenen Ernst, der das ganze Bolf durchgliiht, und dies erklärt auch die Tatsacke, daß jest jeder als etwas durchaus Selbstverständliches seine Pflicht und noch mehr als feine Bflicht tut. Das ganze Bolt steht in Baffen." Mus diesen Worten spricht der Deutsche ebenso, wie aus R. Haenisch, der der Arbeiterklasse verfichert, daß sie "schlechterdings ein Lebensinteresse daran" befige, "daß der Bernichtungsfrieg, ben befonders der englische Kapitalismus gegen die deutschen Interessen und den deutschen Handel führt, elendig in sich zusammenbricht. In diesem Sinne müssen wir sagen: Un sere Sache ist es, um die dort am Pferkanal, in den Schützengräben, vor Reims und auf Bolens Schlachtfeldern gerungen wird" (Krieg und Sozialdemofratie. S. 8). "Es ist ein Rampf", versichert Dr. David in der bereits genannten Brofchure (S. 26) für die Lebensintereffen unferes gangen Bolfes und nicht gulett für die Interessen ber beutschen Arbeiterschaft!" Und Ludwig Quellel zieht aus dieser Versicherung und Erkenntnis die Folgerungen, wenn er in den Goz. Monatsheften (1914, 2, Bd. S. 1015) fchreibt: "Bas auch immer die herrschenden Rlassen gefündigt haben mögen, in diesen Augenblicken, wo es sich um Sein oder Richtsein handelt, fteht die Arbeiterflaffe au der Jahne ihres Bolfes, sie kampft unter ihr für Gerechtigfeit und Freiheit."

Soll dieser Rampf, dem "wir Deutsche nur durch einmütige, ju jedem Opfer bereite Entschlossenheit begegnen" mussen, siegreich durchgeführt werben, "dann muß", so erklärt W. Seine (Kultur und Nation. S. 12 f.), "alles andere durücktreten: Unsere

Feindschaft gegen die anderen Parteien, unser Wißtrauen gegen die Regierung, die Frage, wo die Schuld am Kriege läge und wer formell am korrek-testen verfahren wäre. Deutschland muß sich gegen Bernichtung wehren, also ist es im Recht, gerade bom Standpunkt ber internationalen Rulturgefinnung aus. Wahrhaftig, fein deutscher Sozialdemokrat hat den Krieg gewollt, jeder hat seine Stimme für den Frieden erhoben, wir alle betrachten jeglichen Krieg, wie er auch ausfallen möge, als ein furchtbares Ungliid. Wir bemitleiben jeder Mutter Kind auf jeder Seite, das den Waffen erliegt. Aber wir wünschen ben deutschen Baffen den Sieg, freuen uns, wenn unsere waderen Truppen Erfolg haben und find stolz auf die kühnen, todesmutigen Taten, die uns von den Kriegsschauplätzen aus aller Welt gemeldet werden. Und ebenso selbstverftandlich ift es, daß wir uns freuen über die Wunderwerke deutscher Technik, von Deutschen erdacht, von deutschen Arbeitern erbaut, zum Schut des deutschen Volkes und zur Erkämpfung des Friedens bestimmt: Die Zeppeline, die Flugzeuge, die Unterseeboote. Es ift uns gang felbstverftandlich geworben, zu fagen: amfere Soldaten, unfer Heer, unfere Flotte, unfere Siege!" Wahrlich aus diesen Worten spricht nicht ein internationaler Kosmopolit, sondern ein national gefinnter, beutscher Mann.

Freilich, fo wie Beine und seine Freunde benken nicht alle Sozialdemokraten, nicht einmal alle innerhalb der sozialdemokratischen Reichstagsmehrheit, um bon den Elementen der Opposition gang zu schweigen. Doch all das ändert nichts an dem einen "wesentlichen Ergebnis des Krieges", daß "jest bereits in greifbarer Deutlichkeit" vorliegt, "ein Ergebnis, von dem man getroft sagen kann, daß es auch durch den weiteren Gang des großen Krieges nicht mehr geändert werden fann - die Haltung der Arbeiterklasse, ihr entschiedenes und unzweideutiges Eintreten für die Verteidigung des Baterlandes. Dies ift ein Ergebnis des Krieges und es steht außer Frage, daß es auf die spätere innerpolitische Gestaltung nicht ohne Einflug bleiben (Aug. Winnig in Brauns Annalen 1915, S. 131 f.). Ift dem aber jo — und wer möchte dem Gewerkschaftsführer widersprechen, dem auch die jüngste Erklärung der Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands zur Geite tritt, die jene 20 Gewerkschaftsfunktionäre, welche mit der Oppofition gegen die Fraftionsmehrheit zu Felde zogen, vor aller Deffentlichkeit der "bewußten Fre-führung" und des "Mißbrauchs des Bertrauens-postens" zeiht — dann ist es gut und klug, dieser Tatjache ins Auge zu sehen und mit ihr zu rechnen. Wer das tut, der kann nicht als wahrscheinlich annehmen, daß die Sozialdemokratie nach dem Frieden den Faden dort wieder aufnehmen wird, wo sie ihn am 1. August 1914 liegen ließ. Die Sozialdemo-fratie ist nicht mehr "die alte", die nichts gelernt und nichts vergeffen bat, es fei benn, ihre Gegner verwirklichen die stillen Hoffmungen ber fogialbemofratischen Minderheit. (Bolfsvereins-Korrespondena.)

Chronif.

Aus Baden.

* Karlsruhe, 6. August. Rach den bom Großb. babifden Statiftifden Landesamt unternommenen Erhebungen bestanden am Schluß des Jahres 1914 in Baden insgesamt 221 tätige Aftiengefellichaften mit einem Aftienkapital von 669 623 Millionen Mark und 796 tätige Gesellschaften mit beichränfter Saftung und einem Stammfapital von 174 474 Millionen Mart.

Der Talisman.

Biftorifche Erzählung von G. Lenobe. (Rachbrud berboten.)

gefundere und erfolgverfprechenbere Grundlage gu bringen

(Fortfehung.)

Gegen 1 Uhr ging Renatus nach dem Juftiggebände, wo er an dem Tage nach feinem Befuche bei bem Generalprofurator Bejit von dem für ihn bestimmten Rabinett genommen hatte. Es war ein geräumiges Gemach, in strenger Weise möbliert, beffen einziges Fenfter auf den Sof des Frauengefängniffes der Conciergerie fah. Ein schmaler Sang verband es mit drei fleinen Bimmern, von benen eines als Aufenthaltsort für die Archive diente und Herr von Laigneville hatte dahin die Aften bringen laffen, womit Renatus fich beschäftigen follte; das zweite bildete ein ziemlich elegantes Schlafzimmer, das der junge Profurator nie gu bemugen hoffte; im britten wohnte ein alter Ronigs. treuer, Gael Plebenec genannt, der, nachdem er in der Bendee für den König gefänchft hatte, einen Bosten bei der Berwaltung erhalten hatte. Er lebte bort mit feiner Frau, Doilia, einer braven Bretagnerin, die die Wafche der Gefangenen in Ordnung bielt. Gael weinte vor Freude, als er vernahm, daß er fortan unter den Befehlen eines Ronigstreuen dienen würde, und jobald er Renatus von Montfort gesehen hatte, ichwor er blinde Treue und Ergebenheit dem jungen Profurator, deffen Bater er

bei dem Aufftande in Bendee kennen gelernt hatte. Das war der Schauplatz, wo Renatus eine Rolle Bu fpielen berufen war. Er fab ein, daß feine Mufgabe febr fcwer war; bald schreckte fie ihn ab und widerte ihn an. Außerdem hatte er angenehmere Arbeiten; fein Amt im Balais, fein Name und er dachte es wenigftens - feine unbefannte Bonnerin hatten ihm die Parifer Salons geöffnet. Saft ieden Tag erhielt er eine Einladung gu einer Goirce ober einem Balle, und auch da wurde er wieder in den Stand gesett, zu urteilen, wie falich die Borftellung gewesen war, die er fich von der Welt und

ihren Berurteilten gemacht hatte. Während er gehofft hatte, dort ausschließlich eine festgeschlossene Gefellschaft zu finden, sah er nun, daß die politischen Ansichten keine Abschließung mit sich brachten. Die edlen Marquisinnen redeten die ernstesten Bonapartiften lachend als "Bluttrinker" an, aber gestatteten ihnen deshalb doch gerne einen Walzer; die hochmütigen, ftreng ariftofratischen Ebelleute meinten fich nicht zu erniedrigen, wenn fie mit ben Frauen der Emporfommlinge aus der Revolution ein Gespräch führten. Es herrschte da eine Freiheit in Manieren, die Renatus gefiel, obwohl fie ihn zuerft in Erstaunen gesetzt batte.

Eines Tages, als er im Balais Caftellane zu einer Soiree eingeladen worden war, deffen berühmte Galerie mit Säulen im Stil Ludwigs XVI., damals als neutrales Terrain betrachtet wurde, wo Leute aus allen Parteien einander begegneten, machte Renatus, nachdem er ben Damen des Hauses seine Aufwartung gemacht hatte, einen Rundgang durch die Salons, als er mitten in einer Gruppe Marschall Soult bemertte, den er sofort an feinem mannlichen Aeußern, und seiner friegerischen Haltung erkannte. Während er sich Mühe gab, durch die Menge durchzubringen, um ihm zu naben, wurde er von einer jungen Frau angesprochen, die er schon in einigen Salons getroffen hatte und der er unlängst vorgeftellt worden war.

"Man wiinscht Sie zu sprechen," fagte fie ihm. "Mich!" erwiderte Renatus erstaunt. — "Und wer

erweist mir die Chre?" "Es ware galant, wenn Sie dies errieten. Sie raten es aber nicht?"

Da er seine vollkommene Unwissenheit bekannte, fagte die junge Frau:

Dann werde ich Gie vorstellen."

Sie gingen um eine Gruppe grüner Pflanzen und Winterblumen, die in der Mitte der Galerie eine duftige Dafe bildeten, berum, nabten fich einem Rreise junger Madden. Gie trat auf eines berfelben au und stellte por:

"Herr Renatus von Montfort — meine Freundin Johanna de la Roche."

Renatus war fo beftiirgt, daß er es beinabe bergeffen hatte, ju grußen und einige Borte ju ftantmeln; es war in der Tat Johanna, die vor ihm frand und ihm lächelnd die Sand reichte.

Die Borftellung war fo einfach gewesen, der Empfang Johannas fo berglich, daß er fich fcnell beruhigt hatte; sie nahnt seinen Arm und mischten fich unter die Gruppen. "Wir find alte Befannte, Berr von Montfort,"

fagte das junge Mädchen; "aber ich hatte nicht erwartet, Sie so bald nach unserer ersten Unterredung in einem Parifer Salon zu treffen."

"Ein glücklicher Zufall hat mich nach Paris geführt, Fräulein," murmelte er, "aber ich schmeichelte mir, daß meine Ernennung am foniglichen Sof Ihnen nicht unbekannt sei."

"Und wer follte es mir benn ergahlt haben?"

"Ich fomme aus einer Gegend, wo man an Begenden und Zaubereien glaubt — warum foste ich es Ihnen verhehlen? — Ich habe genreint, daß eine aute Fee ihre ichütende Sand über mich hielte, und da meine beideidenen Berdienfte nicht hinreichten, um die Gunft zu rechtfertigen, beren Gegenftand

"Sie meinten, ich mare die Fee?" fiel Johanna ibm lachend in die Rede.

"Sabe ich Sie nicht kennen gelernt mit all dem Gebeimnisvollen, womit übernatürliche Wefen fich umgeben? Gind Sie mir nicht entschlüpft wie ein Schatten ober eine Splphe? Ich hatte wirklich ben Mut, an eine überirdische Erscheinung zu glauben." "Sie denken noch an jenes torichte Abentener?"

Johanna führte ein Sträußchen weißer Blumen, die fie von ihrem Gürtel losmachte, an ihr liebes Geficht, und atmete einige Augenblide den Duft berielben ein, um ihre Berlegenheit zu verbergen.

"Ob ich baran bente?" fragte Renatus, Diesmal feft entichloffen, das Geheimnis gur Rlarbeit gu bringen, das ihn schon zwei Monate qualte; "ich habe unaufhörlich an dieses Bufammentreffen ge-

dacht. Zuerst glaubte ich der Spielball einer Ginnes. täuschung zu sein; aber da ich seit jenem Abend, wo Sie an meine Tür flopften, zweimal das Glück gehabt habe, Sie zu treffen, habe ich an die Wirklichkeit Ihrer Existens wohl glauben muffen."

"Zweimal? Gie haben mich zweimal geseben?" Buerft an der Haltestell zu Fismes, wo ich bernahm, daß Sie unter dem Namen Johanna la Roche

"Das ist mein Name und ich mache kein Gebeinenis baraus."

"Jeht nicht, aber früher haben Gie diefen bor mir

verborgen." Johanna errotete und fragte ihn, um eine Antwort zu bermeiden: "Und Gie haben mich noch ein.

mal gesehen?" "In den Tuilerien, wo Gie am Arme des Mar-

ichalls Soult durch die Gale ichritten." "Es wundert mich nicht, Berr bon Montfort, daß Gie fo fcmell befordert worden find. Gie find ein Untersuchungsrichter erften Ranges; es ift nur ein Gliid, daß man bon Ihrem Scharffinn nichts gu fürchten hat. Marichall. Soult ift mein Bate und

hatte mich an jenem Abend begleiten wollen." "Sie reiften ficher auch mit ihm, als Sie gu Reims waren?" Johanna war feit einigen Augenbliden febr beforgt über die Wendung, die das Gespräch nahm; fie hatte es begonnen, ihrer felbit ficher und rechnete auf die ehrfurchtsvolle Distretion, die Renatue bei ihrem ersten Zusammentreffen an den Tag gelegt hatte; aber die Fragen, die er ihr stellte, die Ausführlichkeit seines Berhörs ließen das junge Madchen begreifen, daß fie diefem icharfen Berbor ein Ende maden müßte.

"Laffen Gie uns in diejen fleinen Galon eintreten, wollen Gie?" fragte er; "wir werden bort ungeftörter fein."

Gie nahmen auf einem Ranapee Blat, fie ichien einen Augenblid nachzudenfen.

(Fortsetzung folgt.)

)!(Grofffachsen bei Beinheim, 7. August. Beim | Ausschachten eines Sandloches wurde ein Kriegergrab, wahrscheinlich ein römisches Kriegergrab, gu Tage gefordert. Man fand Langen, Speere

und eine Anzahl von Schädeln.
— Pforzheim, 6. August. Die Zahl der Schlachtungen im hiesigen Schlachthofe betrug im Jahre 1914 41 099 Stück, was gegenüber dem Jahre 1913 eine Abnahme von 4278 Stiid bebeutet. An diefer Abnahme ift das Großvieh mit 851 und das Rleinvieh mit 3409 Stüd beteiligt. Geschlachtet wurden 5 886 Stied Großvieh, 84 935 Stied Rleinvieh und 278 Pferde. Die Menge des von der Bevölkerung verbrauchten Fleisches berechnet man auf 35 576 Doppelzentner, gegen 40 766 Doppelgentner im Johre 1913.

:: Offenburg, 6. August. In einer hier abgehaltenen außerorbentlichen Generalbersammlung bes Badifchen Brauerbundes der Rleinbrauer wurde erneut das Verlangen nach Soch ftpreifen für Gerfte gestellt, das nochmals in einer Eingabe an die Handelstammern jum Ausdruck kommen foll. In einer Aussprache empfahl Peter-Achern, falls Höchstpreise nicht zu erreichen feien, Gelbsthilfe burch gemeinsamen Gintouf. Biegler - Beidelberg trat für die Beichlagnahme der ganzen Gerstenernte und für gleichmäßige Berteilung ein. Landtagsabgeordneter Beis. haupt von Pfullendorf sprach sich dahin aus, daß Gerftenscheine nur an die Kontingentsberechtigten abgegeben werden follen. In einer Entschließung wurde dem Bunfch nach Sochstpreisen für Gerfte Ausdrud gegeben und gefordert, daß der Gerftenverfauf nur benen geftattet werden foll, die als Selbstverbraucher oder Berarbeiter im Besitze eines Kontingents bezw. von Gerstenbezugsicheinen find. In diesen Fragen soll mit den übrigen Brauer-berbänden Badens Fühlung genommen werden.

(.) Oppenan, 6. Auguft. Gin hiefiges Original, Sigmund Beter, genannt ber alte Romer. peter, ift hier im Alter von 82 Jahren geftorben. Beter war papftlicher Goldat, hatte die Schlacht bei Mentana mitgemacht und geriet dabei in Kriegsgefangenschaft. Später war er bier am Bahnhof angestellt und seit Jahren penfioniert.

+ Lahr, 6. August. Auf eigenartige Weise wurde diefer Tage ein Gefreiter der ersten Kompagnie Infanterie-Regiments Dr. 171 von einem Geschof befreit, das, ohne daß er davon wußte, sich in seinem Körper befand. Der Mann war, wie die Lahrer Btg. berichtet, in einem der Kämpfe, die sich im Mai auf dem westlichen Kriegsschauplat abspielten, durch einen Schug hinter dem linken Ohr verlett worden, befand sich eine Zeit lang im Lazarett, tat aber schon länger wieder Dienst und hatte über keine Beschwerde zu klagen. Seit Wochen verspürte er, daß fich im Gaumen eine harte Stelle gebildet hatte, und in der Meinung, ein Bahnfplitter fage dort, ftocherte er mit dem Finger daran, bis er ein regelrechtes französisches Infanteriegeschoß zu Tage gefördert hatte. Der Fremdförper hatte sich im Kopfe gesenkt und ift nun fo jum Borichein gekommen.

:: Rehl, 4. Auguft. Der befannte Staatsrechtslehrer der Universität Strafburg, Professor Laband war vor kurzem das Opfer eines nächt-lichen Ueberfalles. Als er, wie die Meher Beitung berichtet, gegen Mitternacht in Strafburg auf der Strafe eine Dame der Gesellichaft gegen die Budringlichkeit eines jungen Mannes gu ichüten suchte, wurde er von dem Sobne des Fabrikanten Roos aus Kehl niedergefchlagen. Auf die Silferufe des Ueberfallenen eilten Leute herbei, die den Täter festnahmen. Der greise Gelehrte hat sich von den Folgen des Ueberfalles erholt.

Treiburg, 6. August. Die Det gerinnung gibt befannt, daß von heute ab ein Abichlag ber Ralbfleischpreise eintrete. Es koftet nun mit Beilage 1.30 Mf., jum Einmachen 1.20 Mf., ohne Bein 1.60 bis 1.80 und Schnikel 2 Mf.

-:- Freiburg, 7. August. Durch Feuer wurde die Kronen fage nächst der Dreisam in der West-wiehre gerstört. Der Schaden wird auf über

15.000 Mark angegeben. × Müllheim, 7. August. Nach einer neuen Berfligung des Kommandeurs der Armeeabteilung Baebe ift bie Bertvendung von Briefumichlägen mit Seidenfutter ober ähnlicher Einlage für das Operationsgebiet der Armeeabteilung Ggebe berboten. Briefe mit unguläffigen Umschlägen werden baber von der Beförderung ausgefchloffen.

Lörrad, 6. August. Ginen rührenden Beweis opferfrendiger Nächstenliebe wird von Arbeiterinnen der Schokoladenfabrik Suchard berichtet: Als fürglich ein Bermundetengug bier anfam, veranftalteten die Arbeiterinnen der Schotoladenfabrik Suchard, einer plöglichen Eingebung folgend, eine Sammlung, die rasch über 50 Mark er-Dafür erftanden fie im eigenen Saus eine febr bubiche Schofoladenipende und brachten jo unferen verwundeten Kriegern ein liebenswürdiges und recht dankbar entgegengenommenes "Willkom-- Sicherlich war hierunter manches Scherflein, das mehr wiegt als ein Goldftiid aus

Lorrad. Das Basler Strafenbahnnes, das ichon nach zwei elfäffischen Orten, nach Guningen und St. Ludwig, führt, wird nun auch ins Badifche, bon Riehen nach Borrach, ausgedehnt. In wenigen Wochen ift die Linie betriebsfähig.

O Engen, 6. Auguft. Mus bem Begau wird folgendes berichtet: Letithin wurden Italiener be-fragt, wie es fomme, daß fie ihren italienischen Briidern nicht in dem Treubruchsfrieg helfen? Giner von den Söhnen des Südens erwiderte: "Liaber a biffele net fo viel a Courage, als Lebatag faput. Gin anderer meinte: "Wenn i soll kaput sein oder Bein brechen, steigi Dach uffi und tu abikeie.

Brai nit Krieg geh!" & Singen, 6. August. Gestern traf nach langer Baufe wieder ein Ertrazug mit 285 Deutschen und 87 Defterreichern, Männer, Frauen und Rindern, aus Genf bier ein. Gie murben am Bahnhof von Bürgermeister Thorbede und der Präsidentin bes Frauenvereins nebit ben Pflegerinnen bom Roten Breug in Empfang genommen und dann gu einem Frühftud in die Maggifabrit geleitet. Das

Aussehen der Burudgekehrten ift, von einigen Ausnahmen abgesehen, gut.

* Konstanz, 6. August. In Romanshorn trafen am Mittwoch 32 belgische Sanitätsfolda. ten, die seit dem 1. August 1914, also ein volles Jahr, in Langenfalza im Thüringischen in deutscher Gefangenschaft lagen und nunmehr ausgetauscht merden.

:: Konftang, 6. August. Deutsche, die aus der Schweiz fommen, beschweren sich darüber, daß ihnen beim Berlaffen der Schweiz auf der schweizerischen Bollitation das deutiche Goldabgenommen und gegen schweizerisches Papiergeld umgetauscht wurde.

Beinernte.

:: Karlsruhe, 6. August. Nach übereinstimmenden Berichten aus Baden, Württemberg und Effaß-Lothringen verspricht die diesjährige Weinernte einen guten und reichlichen Ertrag. Der Traubenbehang ist vielfach sehr üppig, die Beeren sind gesund, nachdem fie von Krankheiten, Ungeziefer und Hagelschaden fast völlig bewahrt blieben. Man rechnet im Durchschnitt mit einer Dreiviertelernte und mit Beginn des Weinherbstes bis spätestens Mitte September.

Sandel mit Baren.

X Rehl, 6. August. In Rheinbischofs. heim wurden gestern die Tabak. Grumpen jum Preise bon 25 Mark aufgekauft. Für die Sandblätter wurden 52 Mark geboten, einige Partieen find zu diesem Preise abgegeben worden. Die Qualität wird sehr gut werden, die Quantität wird geringer sein, als in Friedensjahren, da die Landwirte Gerste und Kartoffeln anstelle von Tabaf anpflanzten.

Achtung auf flüchtige Kriegsgefangene.

Es ift festgestellt worden, daß flüchtige, an ihrer Tracht kenntliche Kriegsgefangene vielfach Landeseinwohnern begegnet find, ohne von diesen angehalten zu werden. Die Entweichung Gefangener aus den der Landwirtschaft gestellten Arbeitslagern mehren sich beständig. Sier sollte, schon im Sinblic auf die Bekanntmachung des stellvertretenden kommandierenden Generals des 14. Armeeforps vom 8. Juli, das Publikum der Behörde dadurch behilflich fein, daß es unbegleitete Gefangene entweder felbit festnimmt oder wenigstens das nächste Bürgermeisteramt ober Gendarmeriestation alsbald entiprechend verständigt.

Mus bem badifchen Schulmefen. Unter die Bolksschulkandidaten wurden aufgenommen bom Lehrerseminar Freiburg 8, vom Lehrerseminar Beidelberg 9, vom Lehrerseminar Karlsruhe II 2 und vom Lehrerseminar Meersburg 14 Zöglinge.

)::(Ferienreise und Brotfarte. Befanntlich braucht einer, ber im Kriegsjahr 1915 "eine Reise tut", nicht nur einen guten Rudfad und eine wohlgefpidte Gelbborfe, fondern auch eine Brotfarte, benn ohne eine folche erhält er nirgends ein Stiidchen Brot. Ber auf feiner Reise im badifchen Beimatlande bleibt, der nimmt von seinem Wohnort Landesbrotfarten mit. Diese erhält er beim Birgermeisteramt ober Lebensmittelamt seines Wohnorts gegen Gintaufch bon Brotfarten feines Wohnorts. Ber über Baden binausgeht, laffe fich bei den genannten Stellen einen Brotabmelde. ich ein geben, denn ohne folden erhalt er in auherbadischen Staaten keine Brotkarten, und des-halb auch kein Brot, da es den Wirten unter ftrenger Bestrafung verboten ift, ohne Ausweis Brot abzugeben. Jeder, der reift, forge also vor und bute fich und ben Wirt bor Schaben.

-:- Gin Musnahmetarif für Spreu- ober Strohmehl zur Berwendung als Futtermittel oder zur Herstellung von Futtermitteln im Inlande ist auch auf den Bad. Staatsbahnen eingeführt worden.

(:) Das Berfüttern von Safer. Unter ben Pferdebaltern berricht noch da und dort die irrtiimliche Auffaffung, daß minbeftens mit dem 15. Auguft Safer neuer Ernte gur Berfütterung überwiesen werbe. Nach den bestehenden gesetlichen Vorschriften ist por dem 1. September d. 3. die Zuteilung neuen Safers unguläffig. Bon biefem Zeitpunkte ab birfen an das einzelne Pferd vorerft nur 3 Pfund im Tag verfüttert werden.

Aus anderen deutschen Staaten.

Bureife nach Den. Met, 6. Aug. (28. I.B. Nicht amtlich.) Rach ben neuen Bertehrsbestimmungen für die Festung Deb bebarf es gur Bureife aus bem deutschen Beimatgebiet Ausnahme Elfaß-Lothringens eines Paffierdeines, ber bom itellvertretenben Generalfommanbo des Wohnortes ausgestellt wird und nur in Verbindung mit einem Passe oder einem polizeilichen Identitätsnachweis gultig ift. Für Perfonen, die Nichtinhaber eines olden Paffierscheines find, bedarf es zum Gin- ober Auspaffieren über bie Grenze des weiteren Festungsbereiches eines Raffes, für Ausländer aukerdem der Erlaubnis des Boligeimeifters gum Ginpaffieren über bie Grenge bes engeren Festungsbereichs, auch für Deutsche neben bem

Paffe der Erlaubnis des Polizeimeifters. Ruffen als Berteibiger ihres Wachmannes.

In ber Riesgrube bei Bangen im Allgai wurben givei Ruffen unter Aufsicht eines Wachmannes, wel-der bas Eiferne Kreug trug, mit Räumungsarbeiten be-Da fam ein Maurermeifter, Eiserne Rreuz bes Wachmannes spottete und nach furgem Wortwechsel tätlich werden wollte, aber siehe da, das Unglaubliche ward jum Greignis! Schnell lieken Die Ruffen die Arbeitsgeräte fallen, padten ben Maurermeifter und prügelten ihn, ben Ungreifer ihres Wachtpostens, windelweich.

Karlsruher Standesbuch-Auszüge.

Geburten. 2. Mug.: Anna Mathilbe, Bater Magimilian Reeb, Bahnarbeiter; Guft. Jafob Friedrich, Bater Friedrich Wehrlin, Bahnarbeiter. Katharina Wilhelmina, Bater Albert Bauer, Schreiner; Helmut, Bater Friedrich Hollenbach, Schreibgehilfe; Emma Anna, Bater Simon Hornung, Schloffermeister; Johann Jofef, Bater Johann Schneiber, Beiger.

Tobesfälle. 4. Aug.: Rarl, alt 2 Monate 2 Tage, Bater Ernft Muller, Kaufmann. — 5. Aug.: Baptifi Leiber, Braumeister, Themann, alt 60 Jahre. — 6. Aug.: Frang Berg, Bürodiener a. D., Shemann, alt 74 Jahre. --(0)---

Auswärtige Gestorbene. (Anmelbungen bon auswärts erscheinen unter biefer Rubrif gratis.)

Schwarzach: Rofine Regenold geb. Roch gum "Röffel", 72 Jahre. Baghäusel: Hermann Bolg, 58 Jahre. Konstang: Frau Sophie Maher Bitwe geb. Schmidt, 69 Jahre.

Billingen: Frau Raufmann Bfaff geb. Reindl, 41 Jahre. — Frau Glifabeth Renner geb. Madlener, Bfohren: Stefanie Raible geb. Breffer, Boft-

agentin. Bruchfal: Frau Josefine Behrens Bitwe,

Handelsteil

Süddeutsche Wochenberichte über handel und Berkehr.

Tabat.

Die zeitweise niedergegangenen Regenguffe, berbunden mit warmer Witterung, berfehlten ihren Ginflug auf die Entwidlung der Tabalpflangen auf dem Felbe nicht, und man beurteilt denn auch heute den Stand der Tabafe allgemeinen gunftig. Neuerdings wurden Borfaufe in 191ber Sandblättern vorgenommen, ein Borgeben, das bon dem vorsichtigen Teil der Interessenten scharf verurteilt wird, weil fich die Sandblätter noch nicht berart entwidelt haben, bag man ein auverlässiges Urteil über beren Bejchaffenheit und Bert fällen fann. Un biefen Räufen waren nur Berarbeiter beteiligt, und man fann eine Erflärung für den borzeitigen Ginfauf der Bare nur in der Knappheit an alten Tabaten sinden. Angelegt wurden, wie wir hören, 50 MI. für den Zentner, was als einen hohen Preis gelten darf. Der Markt in alten Tabaten stand unter dem Zeichen großer Festigkeit. Der Begehr erstredte sich vorwiegend auf Einlagetabale, welche wegen des Mangels an Javatavaken und deren hoher Breislage immer mehr in den Bordergrund ber Beachtung ruden. Die Preisbewegung ging weiter nach oben. Umblätter hatten etwas ruhigeren Martt, obwohl brauchbare Ware immer gesucht war. In den Magazinen der Tabakhändler ist man zurzeit eifrig mit dem Berpaden und der Bersendung der 1914er Tabate be-schäftigt. Bon den Rauchtabakherstellern wurden alte und neue Schneideguttabate befriedigend begehrt. Am Martte in Tabatrippen machte die Aufwärtsbewegung weitere Fortschritte. Den Zigarrenfabrifen floffen auch neuerdings wieder ansehnliche Bestellungen gu, die ben berfügbaren Arbeitsfraften volle Beschäftigung sicherten.

Die jüngsten reichlichen Niederschläge brachten gründ-liche Durchweichung des Bodens, wodurch die Beiterent-widlung gefördert wurde. Nur die fühlen Nächte hemmten das Wachstum etwas. Mitunter ift der Stand der Anlagen febr verschieden. Manche Felder, namentlich bie in Sochlagen, litten unter ber Sine, wodurch die Blattec gelb wurden, andere in Tieflagen zeigen frisches, gefundes Aussehen. Die Frühhopfen bolden fich immer weiter aus, und gum Teil ichritt man ichon gur Ausleje ber aus, und zum Teil ichritt man ichon zur Ausleze der reisen Ware. So im Tettnanger Bezirf, wo die ersten Käuse zu 45—50 Mt. stattsanden. In den Kreisen der Pflanzer trägt man sich mit dem Gedanken, einen Teil der Ernte unter Umständern nicht einzubringen, weil man den Marti, an dem sich noch große Vosten unwerkaufter alter Ware besinden, durch Bergrößerung des Angedots nicht noch weiter abschwächen will. An eine allgemeine Durchführung diefer Magnahme ift aber nicht zu benten, so daß der beabsichtigte Zwed taum erreicht werden Man schätzt ben heurigen Mengeertrag um etwa 15-20 Prozent geringer ein, als die borjährigen Er-Der Martt in alten Sopfen ftand unter dem Beichen großer Flaue. Ungebote tamen von allen Geiten heran, felbit die Brauereien waren mitunter Anbieter. Größere Unternehmungsluft fehlte aber immer noch. Die Stimmung blieb infolgebeffen matt. Daß bei ber Untätigfeit im Gintauf feitens ber Brauereien, Sandler und Spefulanten die gunftige Beurteilung ber Ernteaussichten eine große Rolle spielt, liegt flar auf ber

Im Gintauf von Radelrundhölzern im Bald geichah in letter Zeit wenig, was auch damit zusammenhängt daß nur ein verhältnismäßig fnappes Angebot feitens der Forstberwaltungen vorhanden war. Erwähnenwert ift ein Bertauf ber elfäffischen Oberförfterei Alberfchweiler, wo zwei große Pojten - 3000 und 5000 Rubifmeter — angeboten wurden. Bei dem einen Termin stellte sich der Ersös auf rund 99,4 Prozent der Anschläge, die für Tannenstämme 1. dis 6. Klasse 10—26 Mt. und für Tannenabichnittholy 1. bis 3. Klaffe 16-23 Dif. für bas Rubitmeter betrugen. Bei bem anderen Termin murden bei gleichen Forsttagen 98,9 Prozent ber Anschläge bereinnahmt. Bei einem Bertauf ber elfassischen Ober-försterei St. Quirin waren über 5000 Aubikmeter Tannenhölger angeboten, für welche 891/4 Prozent der Tagen bon 12-21 Mt. für 3. bis 6. Rlaffe Ciammhols und bon 18-25 Det. für 1. bis 3. Rlaffe Abichnitthola ergielt wurden. Die zweite Sand verfaufte an Stamm hölzern ab und zu größere Posten für Militärbedarf. Am Flogholzmarkt des Rheins und Mains war nur geringer Berfehr borhanden. Im Bretter- und Bauholzgeichaft traten Beränderungen im allgemeinen nicht ein.

Roblen. Die Bufuhren an bie oberrheinischen Umichlagsplate hielten sich im großen und gangen in einem Rahmen wie er burch bie eingeschränfte Forderung borgezeichnet war. Die Nachfrage nach Brennstoffen war fowohl feitens ber Induftrie, wie feitens bes Rleinhandels ftattlich. Alls wenig umfangreich envies sich aber das An gebot. Bon Fettnuffen fonnte nur ein Teil bes Bedarfs gebeckt werden. Die Industrie mußte fich als Ersat mit Förderfohlen behelfen. Sehr groß war auch der Begehr nach Anthragitnuffen, worin große Knappheit gutage trat. Un beren Stelle wurden Eiformbrifetts ichlant aus bem Markt genommen, Brechtots konnte in den abgeforberten belangreichen Boften nicht rechtzeitig geliefert werben. Die Abrufungen barin erfolgten aus bem Grund fo reichlich, weil mit Anfang September höhere Preise in Bültigfeit treten. Steintohlenbrifetts waren ftets gut begehrt und schlant in angebotenen Bosten abzuseben. Wein.

In Subbeutschland ift ber Stand ber Beinberge ein äußerst schöner. Die Witterung war diesen Sommer für den Beinbau so günstig, wie bies seit langen Jahren nicht mehr ber Fall war. Bon Beginn ber Begetation an bis nach ber Blüte war bas Wetter fo borteilhaft, daß der Bluteberlauf ein ungemein rafcher mar. Gleich mäßiger Austrieb, einen überaus reichlichen Anfat bon Wescheinen und befter Berlauf ber Blüte, ber burch bie anhaltende Trodenheit begünstigt war, das waren die gunftigen Momente, benen wir heute den reichlichen und bis jeht noch vollkommenen Traubenbehang im allge-meinen zu verdanken haben. Zeigen doch selbst Weinberge in geringen Lagen reichen Behang. Trauben findet man an ben Portugiefern. 20 und noch mehr gut entwidelte Trauben findet man häufig an einem Stod; auch die Franten-, Riesling- und andere

Traubenftode weisen einen abnlichen reichen Behang auf. Da die Trauben um mindestens brei Wochen in ihrer Entwidelung gegen sonstige Jahre voraus sind, ist et nicht zu verwundern, daß die Frühtrauben sich schon ge-färbt bezw. die Beeren hell geworden und an Malinger-tioden schon reise Trauben geschnitten worden sind. Da die Trauben- und Rebtrausheiten infolge vorherrichen-ber trackens der trodener und heißer Witterung und infolge recht eifriger Befämpfung nicht aufkommen konnten, und wert das Rebholz jeht schon der Neise zuneigt, ist große Soff-nung vorbanden, daß die Weinernte recht früh ihren An-fang nehmen wird. Bleibt das Wetter im Monat August auch noch günstig, dann werden die Winger heuer einen Herbst einbringen, der sie sowohl der Menge als auch der Güte nach vollkommen befriedigen durfte. Im Meineinkaufsgeschäft ist etwas Ruhe eingetreten, wenngleich billigere Beine nach wie vor gesucht sind. Da große Mengen dieser Weine für bas Militär aufgefauft wurden, konnten die Preise steigende Richtung einschlagen Beffere Beine konnten auch nicht felten in den Sandel gebracht werden, und zwar zu steigenden Preisen. In Flaschenweinen war der Umjat besriedigend. In Rheineffen wurden in Laubenheim, Bodenheim, Nadenheim, Oppenheim, Rierstein, Bingen und Umgegend 1912er zu 700-800 Mt., 1913er zu 770-950 Mt., 1914er zu 700 bis 975 Mf., Kotweine bis zu 1200 Mf. und in den Land-orten 1914er zu 600—725 Mf. die 1200 Liter gesiegest. — In der Rheinfalz gingen Aupperisberger, Wachenheimer, Forster und Deidesheimer 1912er zu 1000 bis 1250 Mt., 1913 zu 1300—1700 Mt., 1914er zu 1400 bis 1850 Mt., Reustadter, Einmeldinger, Haarder, Königsbacker, Niederstrecher, Freinsheimer, Kallstadter, lingstein ner und Dürfheimer 1913er gu 750-1200 Mt., 1914er gu 800-1800 Mt., Grünftabter, Affelheimer, Dirmiteis ner, Beisenheimer, Kirchheimer und Zellertaler 1913er zur 640-750 Mt., 1914er zu 650-800 Mt., 1914er Rot-weine zu 700-780 Mt. und Oberhaardter 1914er zu 600 bis 800 Mf. und 1913er zu 630-750 Mf. die 1000 Liter in andere Sande über. In Franken erzielten 1912er 54—80 Mt., 1913er 60—105 Mt., 1914er 72—115 Mt. und in Burttemberg 1914er 70-100 Mt. Die 100 Liter. — Im Elias notierten obereljäsische 1912er Weine 28 bis 40 Mt., 1913er 26—33 Mt., 1914er 25—30 Mt. und im Unterelsaß 1914er und 1913er bis zu 26 Mt. bezw. 27 Mt. die 50 Liter. — In Baden fosteten 1914er Beiß-und Ronveine am Bodensee und im Breisgau 55—80 Mt. beziv. 75—85 Mt., in der Markgräflergegend und am Kaisersiuhl 60—80 Mt. beziv. 80—90 Mt. und im Bühlers tal 67-100 Mt. bezw. 100-125 Mt. die 100 Liter. Obft.

Im subdeutschen Obstmarfte hat in biefer Boche ber Bertehr gang bedeutend zugenommen. Infolge bes recht guten Ernteergebnisses und infolge ber raschen Auss reifung der späteren Sorten Obst war das Angebot jo start, wie dies schon lange Zeit nicht mehr der Fall war. Infolge des überaus ftarfen Angebots find die Obstpreise gang bedeutend gesunken. Der Preissturg macht sich am stärksten in der Rheinpfalz und zwar an dem täglich stattsindenden und tonangebenden Öbsimarke bemerkbar. Daielbst erzielten Pfirsiche 20—40 Mt., Aprisosen 40—50 Dar., Mirabellen 25—35 Mt., Reineslauben 17—19 Mt., Bflaumen 9—10 Mt., Auerbacher, Königsbacher, Bühler-und Hauszweischgen 12—15 Mt., Petriso 16—19 Mt., türsiche Kirschen 19—20 Mt., Geidelbeeren 27—28 Mt., Fallapfel 5—7 Mt., gebrochene Aepfel 10—20 Mt. Birnen 10—22 Mf. und Malingertrauben 50—55 Mf alles pro Beniner. Un den badifchen und rheinischen Martten wurden bohere preise als am Freinsheimer Martte verlangt.

Rartoffeln. In Suddeutschland stand das Kartoffelgeschäft in die ser Woche unter dem Zeichen größerer Lebhaftigkeit. Da infolge der Heimbringung der Fruchternte das Angewot in neuen Rartoffeln nicht gunehmen fonnte, und ba alte Kartoffeln wenig begehrt waren, konnte der hohe Preiss stand für neue Kartoffeln sich vollständig behaupten. Der Berfand in neuen Kartoffeln war in der Rheinpfalz trobbem hollandische Ware viel billiger angeboten wird, doch noch recht bedeutend. In Frankental, Flomersheim, Eppstein, Lambsheim, Weisenheim, Dirmstein, Bobenheim, Oggersheim, Ludwigshafen ufw., wo täglich 5-10 Gifenbahnwagen mit neuen Rartoffeln gur Berladung gebracht wurden, erzielten Kaiserfrone und andere Frühkartoffeln durchschnittlich 16 Warf und alte Kartoffeln 12 Warf pro 100 Rilo. In der Sinterpfalz wurden Kartoffeln etwas biuiger angeboten und in Meinhessen, Baben und im Elfaß stellten sich die Breise für neue Kartoffeln auf 16-17 Mt. und für alte Bare auf 12-12.75 Mt. bet Doppelgentner.

Bubapeft, 6. Aug. (B.T.B. Nicht amtlich.) Infolge ber Radricht vom Falle Barichaus und Imangorods find im freien Raffenbertehr fit Effetten fehr ansehnliche Preissteigerungen, namentlich bon Bantwerten und Kohlenwerten, eingetreten, Rima-muranber beseifigten fich ebenfalls. Besonders namhaft muranher befestigten fich ebenfalls. war die Breissteigerung ber Aftien der ungarischen Waffensabrik. Mentenmarkt war sest. Die erreichten Kurse konnten sich behaupten. Rubel waren gefragt mit Midficht darauf, daß in dem eroberten Gebiet Rubel. bedarf vorhanden ift.

Die Bebeutung Barichaus im Solzbanbel.

Das denkwürdige Ereignis der Besitzergreifung Bar schaus durch das deutsche Heer ergibt die Notwendigkeit auf die hervorragende Bedeutung diefer Stadt am ge-famten holzmarkt hinzuweisen. Seit eiwa 75 Jahren gilt Warichau als der Mittelpunkt des ruffifchepolnischen holahandelsverfehrs mit Deutschland. Alle von ben polnischen handlern — 1914 bestanden gegen 200 Firmen — in den kaiserlich russtischen Forsten gekauften Gölger, meist Kiesern, Tannen und Eichen, passierten die Beichfel bei Barichan. Es handelte fich babei um ben Robitoff, ber bon ben Weichselablagen bei Nowybwot, Kozenieze, Whszhgrod, bom Bug aus der Gegend von Malfin, Udzhn, Wyszlow, Sterdyn, vom Narem und Wieprz stammte. Die deutschen Schneidemühlenbesitet besichtigten die von den Holzhandlern Polens zu den Flugablagen angefahrenen Sölzer in ben Wintermonas ten, hielten sich längere Zeit in Warschau auf und unterhandelten hier um den Anfauf der Bolger, die bann bet Gröffinung der Flögerei im Frühjahr nach Thorn, Bromberg, Schulit, Danzig, Driesen, Oberberg, Magdeburg und Spandau geflößt wurden. In Barichau beschäftig ten fich in Friedenszeiten mehr als 30 Bolgerporteure mit dem Bertrieb des Robholzes nach Deutschland. neben bestanden viele Bolgagenturgeschäfte, die den Bere fehr zwischen ihren Auftraggebern in Deutschland und Rohfolges, das durch Barician auf Flößen hindurch transportiert murde transportiert wurde, ift auf burchschnittlich alljährlich 30 Millionen Mart zu beziffern. Besonders groß war die Rolle, die Barschau im Handel mit Transithölzern, die nach und über Danzig gingen, spieste. In der Wähe dan Maristan Rase von Warichau, am Zusammenflich von Naren und Bug, bei der Kleinstadt Serogk, wurde fast alljährlich das polnische Robbold, das infolge Hochwaffer zu spat herangefommen war, dur Ueberwinterung angestellt unb in den Frühiahrsmonaten bon den beutschen Schneibes mühlenbesigern bann in Warfchau eingefauft. überragenden Bebeutung Barichaus für bas Sold erportgeschäft nach Deutschland nimmt Soneibemühlengewerbe feinen großen Rang ein; eine Musjuhr gefägter Erzeugniffe murbe in nur geringem Umfang betrieben.

BLB

BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK